

Landtag Nordrhein-Westfalen
Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend
Postfach 10 11 43
40002 Düsseldorf

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
18/986

A04, A15

**STELLUNGNAHME des Bielefelder Instituts für frühkindliche Entwicklung e.V.
zur Drucksache 18/5429 – Antrag der FDP-Fraktion:**

„Das kleine A B C für eine kindgerechte Sprachförderung - NRW braucht ein ganzheitliches Konzept“

Sehr geehrter Herr Jörg,
sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Einladung, zum o. g. Antrag Stellung zu nehmen. Wir begrüßen es, dass sich der Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend mit diesem Thema befasst und aktuelle Mängel in der frühkindlichen Bildung in den Fokus nimmt.

I. Wir stimmen den folgenden Feststellungen des Antrags uneingeschränkt zu:

- **„Gute sprachliche Fähigkeiten sind die Grundvoraussetzung für eine gelingende gesellschaftliche Teilhabe sowie für Erfolg im weiteren Bildungs- und Berufsleben. Junge Menschen ohne dieses Fundament laufen Gefahr, Brüche in ihrer Bildungsbiografie zu erfahren.“** (S. 2)
- **„Für den Erfolg der Bildungslaufbahn braucht es einen ganzheitlichen Ansatz bei der sprachlichen Förderung, der die frühkindliche Bildung miteinbezieht und hier konkret ansetzt.“** (S. 4)
- **„Um eine qualitativ hochwertige Sprachbildung zu gewährleisten, braucht es (...) ausreichende finanzielle Mittel sowie auch besonders geschultes Personal, das eine kindgerechte, individuelle Diagnostik und differenzierte Förderung gezielt vornehmen kann. Im besten Fall arbeiten daher multiprofessionelle Teams an der ganzheitlichen Förderung jedes einzelnen Kindes.“** (S. 3)

II. Zur Situation der (Sprach-)Bildung im Elementarbereich vertreten wir folgende Kernthese:

Nicht das Erkennen der förderbedürftigen Kinder ist das vorrangige Problem in NRW, sondern die anschließende Versorgung der Kinder.

Diese Sichtweise möchten wir im Folgenden erläutern:

a. Die Früherkennung förderbedürftiger Kinder gelingt bei den meisten Kindern im Rahmen der vorhandenen Früherkennungssysteme.

Die Früherkennung von Kindern mit sprachlichen und anderen Förderbedarfen erfolgt in NRW zu verschiedenen Zeitpunkten und im Rahmen unterschiedlicher Systeme.

Dazu gehören:

- die verpflichtende entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtung der Sprachkompetenzen durch pädagogische Fachkräfte in der Tagespflege und den Kindertageseinrichtungen während der gesamten Kita-Zeit eines Kindes,
- die verpflichtenden Delfin-4-Untersuchungen für Kinder, die nicht in der Tagesbetreuung sind,
- die kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen, deren Inanspruchnahme nachgehalten wird und die bei der U7 (21–24 Monate), U7a (34–36 Monate) und U8 (46–48 Monate) u. a. die Sprache betrachten,
- die flächendeckenden schulärztlichen Untersuchungen durch die Kinder- und Jugendgesundheitsdienste der Gesundheitsämter vor der Einschulung sowie
- die Schuleingangsuntersuchungen vor der Einschulung an den Schulen. Manche Gesundheitsämter bieten zudem eine vorgezogene schulärztliche Untersuchung an, um Förderbedarfe etwas früher als wenige Monate vor der Einschulung zu erkennen.

Die meisten Kinder mit Förderbedarf werden erkannt, allerdings manchmal zu spät, um noch vor der Einschulung die notwendige Förderung zu erhalten. Dass die Zeit nicht ausreicht, liegt dabei nicht nur an einer späten Identifikation der Kinder, sondern auch an fehlenden Förderplätzen und langen Wartezeiten auf Therapieplätze. Besonders dramatisch ist die Lage mit Hinblick auf die Förderung bei Kindern, die keine Tageseinrichtung besuchen.

b. Die Alltagsintegrierte Sprachbildung, wie sie derzeit in den Kitas realisiert wird, ist eine wichtige Säule des Bildungsangebotes im Elementarbereich, reicht aber für Kinder mit einem erhöhten Sprachförderbedarf nicht aus.

Das mit dem KiBiz 2014 eingeführte Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung¹ ist dem Inklusionsgedanken verpflichtet und explizit an alle Kinder gerichtet. Alle Erzieher:innen sollen (über eine umfangreiche Weiterbildungsinitiative) darin befähigt werden, jedes Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend optimal sprachlich zu bilden.

In den Weiterbildungen für Erzieher:innen werden gezielt Förderstrategien unterrichtet

¹<https://www.kita.nrw.de/system/files/media/document/file/Alltagsintegrierte%20Sprachbildung%20und%20Beobachtung%20im%20Elementarbereich%20.pdf>

(sog. Sprachlehrstrategien, Wortschatzarbeit etc.). Die Umsetzung im Alltag ist jedoch höchst anspruchsvoll und erfordert nicht nur Fachwissen, sondern auch sprachspezifische Methodenkompetenz und viel Übung. Daher gelingt die Umsetzung im Kita-Alltag nur begrenzt (z. B. Beckerle et al., 2021; BBW Leipzig, 2011; SVR, 2023b).

c. Kinder mit besonderem sprachlichen Förderbedarf benötigen eine über die alltagsintegrierte Sprachbildung hinausgehende intensive Sprachförderung, um sprachliche Defizite auszugleichen und ausreichende Sprachkenntnisse für eine erfolgreiche Schullaufbahn aufzubauen.

Zu den Kindern mit erhöhtem Förderbedarf zählen u. a.

- ein- oder mehrsprachig aufwachsende Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung (ca. 6 - 10% eines Jahrgangs),
- Kinder, die ohne jegliche Deutschkenntnisse in die Einrichtungen kommen und weniger als zwei Jahre Zeit bis zum Schuleintritt haben, um Deutsch zu lernen, sowie
- Kinder aus sozial benachteiligten Familien mit wenig häuslicher Anregung.

Diese Kinder werden mit alltagsintegrierter Sprachbildung allein nicht ausreichend gefördert. Sie benötigen einen gezielten und intensivierten sprachlichen Input. Kinder, die eine Sprachstörung aufweisen, benötigen darüber hinaus Sprachtherapie.

III. Um zu erkennbaren Fortschritten in der Versorgung von Kindern mit Sprachförderbedarf zu kommen, halten wir es für notwendig

... frühkindliche Bildung im Elementarbereich und schulische Bildung „gemeinsam“ zu denken. Das erfordert ein ressortübergreifendes Arbeiten.

... Kindertagesstätten zu echten Bildungsinstitutionen auszubauen und sie dafür mit den notwendigen personellen und sächlichen Ressourcen auszustatten.

Daraus resultieren folgende konkrete Empfehlungen:

a. Kita-Teams sollten zu multiprofessionellen Teams ausgebaut werden, in denen neben pädagogischen Fachkräften auch weitere Professionen (u. a. Logopäd:innen, Ergotherapeut:innen, Heilpädagog:innen) tätig sind.

Bei Kindern mit Sprachförderbedarfen können Sprachrückstände nur durch einen gezielten, intensiven Sprachinput wirksam aufgearbeitet werden (optimiertes Sprachangebot, sog. focused stimulation).

Fachleute mit sprachtherapeutischer/sprachheilpädagogischer Qualifikation könnten die dafür notwendige Expertise in multiprofessionell zusammengesetzte Teams einbringen und Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zeitnah und niedrigschwellig versorgen.

Die Fachkräfte sollten folgende Aufgaben wahrnehmen:

- Ein Sprachförderkonzept entwickeln, das auf die spezifische Einrichtung (Einzugsgebiet, Sprachenvielfalt, Elternschaft etc.) zugeschnitten ist.
- Die pädagogischen Fachkräfte in der alltagsintegrierten Sprachbildung hausintern schulen, Weiterbildungsinhalte praktisch verankern und beim Einüben sprachförderlichen Verhaltens unterstützen (Lernen am Modell).

- Den pädagogischen Fachkräften geeignete Materialien und Konzepte zur Verfügung stellen.
- Konkrete Sprachförderprojekte planen und durchführen - sowohl für Kleingruppen als auch für die Großgruppen.
- Individuelle Förderangebote und Kleingruppenförderung anbieten.
- Eine fachgerechte Sprachdiagnostik bei Kindern vornehmen, bei denen der Verdacht auf eine Sprachstörung vorliegt (einsprachige und mehrsprachige Kinder).
- Im multidisziplinären Team eine Einschätzung des (sprachlichen) Entwicklungsstandes vierjähriger Kinder vornehmen und diese ggf. an Kinderärzt:innen, das Gesundheitsamt o.ä. weitergeben, falls sich eine Entwicklungsstörung abzeichnen sollte.
- Auch Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen erreichen, die sprachtherapeutisch unversorgt sind (da die Eltern keinen Therapieplatz bekommen haben, lange Warte- oder Anfahrtszeiten in Kauf nehmen müssten, über wenig zeitliche Ressourcen verfügen oder aus anderen Gründen keine Sprachtherapie für ihr Kind wahrnehmen können).

Die erforderliche **Sprachförderexpertise könnte so** in den Kitas **nachhaltig verankert** werden. Multidisziplinäre Teams würden es den Erzieher:innen zudem ermöglichen, sich auf ihr „Kerngeschäft“, die ganzheitliche Begleitung und Unterstützung der kindlichen Entwicklung, zu konzentrieren.

b. Die letzten beiden Kita-Jahre vor der Einschulung sollten verpflichtend sein.

Kinder, die keine Kita besuchen, haben schlechtere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schullaufbahn, insbesondere dann, wenn sie wenig Kontakt zur deutschen Bildungssprache haben.

Daten zeigen, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder, die mindestens zwei Jahre eine Kita besucht haben, einen deutlich geringeren Sprachförderbedarf bei Schuleintritt aufweisen als Kinder mit kürzerem Kitabesuch (Becker, 2006).

Kinder aus sozial benachteiligten Familien sowie Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund besuchen zu einem geringeren Anteil Kindertagesstätten als andere Kinder (SVR, 2019, 2023a). Die Gründe hierfür sind vielfältig (u. a. fehlende Kitaplätze, Unkenntnis der Abläufe, Angst vor Kosten, bürokratische Hürden, andere Erziehungsvorstellungen etc.). Da gerade diese Kinder in besonderem Maße die Kita als Bildungseinrichtung benötigen, empfehlen wir einen verpflichtenden Kita-Besuch in den letzten beiden Jahren vor der Einschulung.

Solange der Kitabesuch nicht verpflichtend ist, sollten Kinder, die im Delfin-4 als sprachauffällig eingestuft werden, bevorzugt mit einem Kita-Platz versorgt werden.

c. Kitas mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund sollten zusätzliche finanzielle Mittel für die Zusammenarbeit mit den Eltern erhalten – auch zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung in allen Sprachen, mit denen das Kind aufwächst.

Bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern hängt der Erfolg der Sprachförderung in besonderem Maße von einer gelingenden Zusammenarbeit mit den Eltern ab.

Dafür sollten den Kitas ausreichende zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung

stehen, damit sie die entsprechende Elternarbeit leisten können. In großen Brennpunkt-Kitas werden zusätzlich Sozialarbeiter:innen, interkulturelle Mittler:innen etc. benötigt.

d. Die „entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtung von Sprachkompetenzen“ durch die Kita-Fachkräfte sollte bestehen bleiben.

Über die Schulung von Erzieher:innen in der sog. entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtung der Sprachkompetenzen wird der Blick auf die sprachlichen Fähigkeiten eines jeden Kindes geschärft und sichergestellt, dass die alltagsintegrierte Bildung aller Kinder ein wichtiges Bildungsziel bleibt. Folglich sollten auch die diesbezüglichen Weiterbildungsangebote für Erzieher:innen weiter fortgeführt und dabei die Kriterien umgesetzt werden, die im Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung für nachhaltige Qualifizierungsmaßnahmen formuliert sind. Die Gründung einer weiteren Weiterbildungsakademie wäre denkbar, aus unserer Sicht aber von untergeordneter Relevanz.

Darüber hinaus **sollten Kindertagesstätten derzeit nicht mit weiteren diagnostischen Aufgaben belastet werden**. In Fortbildungen, Kita-Arbeitskreisen etc. wird regelmäßig die große Erschöpfung deutlich, mit denen auch ehemals hochmotivierte Fachkräfte angesichts von Aufgabenfülle und Personalmangel zu kämpfen haben.

IV. Im Hinblick auf eine verbesserte Früherkennung von Sprachförderbedarfen vertreten wir folgende pragmatische Position:

Wie bereits erläutert, gelingt die Früherkennung von Sprachförderbedarfen bei jungen Kindern in NRW zufriedenstellend, aber nicht optimal. Die verschiedenen Früherkennungssysteme agieren oft nebeneinander und wenig vernetzt, und bei vielen Kindern werden die Bedarfe nicht rechtzeitig erkannt.

Wir empfehlen daher:

a. Die bestehenden Systeme zur Früherkennung von Sprachförderbedarfen bei jungen Kindern sollten gestärkt und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Insbesondere sollte der Austausch von Beobachtungen zum Entwicklungsstand eines Kindes zwischen den Institutionen (Elternhaus, Tagespflege, Kindertagesstätte, Kinderarztpraxen, Gesundheitsämter) erleichtert und ggf. institutionalisiert werden. Hilfreich wären **einfache, niedrighschwellige Abläufe, mit denen die Beobachtungen zu einem Kind gebündelt und rechtssicher weitergegeben werden könnten**.

Dabei sollten alle Informationsquellen gleichberechtigt sein (Elternsicht, Kitaeeinschätzung, Ergebnisse kinderärztlicher Vorsorgen etc.). Denkbar wäre **z. B. die Einführung standardisierter Formulare**, auf denen die Erzieher:innen ihre Einschätzungen zu den Förderbedarfen eines Kindes kurz vermerken und über die Eltern an die Kinderarztpraxis weitergeben können.

b. Darüber hinaus wäre eine verpflichtende, systematische Reihenuntersuchung der Sprachkompetenzen für alle 4jährigen Kinder wünschenswert.

Die Einführung der Delfin-4-Untersuchungen war aus unserer Sicht ein wichtiger Schritt in Richtung einer solchen flächendeckenden Früherkennung. Die im Test geprüften Konzepte

waren sinnvoll gewählt, die Umsetzung in der Kita jedoch nicht optimal, so dass die Delfin-4-Untersuchung für alle aufgegeben wurde.

Wir hätten uns eine Stärkung und vor allem weitere Professionalisierung dieser Form von Reihenuntersuchungen gewünscht (z.B. Durchführung in den Kitas durch Fachleute mit entsprechender Fachexpertise, z. B. Logopäd:innen, klinische Linguist:innen, Sprachheilpädagog:innen, Sprachpsycholog:innen, Pädiater:innen der Gesundheitsämter). Bei einer Nachuntersuchung der im Alter von vier Jahren auffälligen Kinder mit fünf Jahren könnten Stagnationen in der (Gesamt-)Entwicklung festgestellt werden und im Bedarfsfall frühzeitig notwendige medizinische Abklärungen erfolgen.

Falls angesichts knapper finanzieller Ressourcen Prioritäten gesetzt werden müssen, hat aus unserer Sicht aktuell die **Verbesserung der Sprachförderung im Kita-Alltag (s. Abschnitt III) Vorrang** vor Maßnahmen zur Optimierung der Früherkennung von Förderbedarfen!

Gütersloh, den 30.10.2023

Bielefelder Institut für frühkindliche Entwicklung e.V.

Dr. Maren Aktas	(Diplom-Psychologin, 2. Sprecherin)
Sabine Frevert	(Diplom-Psychologin, 1. Sprecherin)
Dr. Christina Müller	(Diplom-Psychologin)
Vertr.-Prof. Dr. Franziska Viertel	(Klinische Linguistin)
Dr. Friederike von Lehmden	(Klinische Linguistin)
Prof. Dr. Sylvia Mira Wolf	(Diplom-Psychologin)

Literatur:

Becker, B. (2006). Der Einfluss des Kindergartens als Kontext zum Erwerb der deutschen Sprache bei Migrantenkindern. *Zeitschrift für Soziologie*, 35, 6, 449–464.

Beckerle, C., Priesmeyer, S. & Westermann, A.-K. (2021). Adaptiver Gebrauch linguistischer Strukturen durch Fachkräfte in Kitas – Analyse der sprachförderlichen Interaktionsgestaltung mit Kindern mit Deutsch als Zweitsprache am Anfang des Spracherwerbs vs. Kindern mit Deutsch als Erstsprache *Forschung Sprache*(3), 3–18.

BBW-Leipzig, (2011). Abschlussbericht. Landesmodellprojekt „Sprache fördern“. Erprobung und Multiplikation von Methoden der Sprachförderung in Kindertagesstätten.

SVR. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2019). *Bewegte Zeiten: Rückblick auf die Integrations- und Migrationspolitik der letzten Jahre. Jahresgutachten 2019*. Berlin.

SVR. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2023a). *Ungleiche Bildungschancen Fakten zur Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem*. Berlin.

SVR. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2023b). *Integrationsmonitor Kita. Wie gut ist die frühkindliche Betreuung auf den Normalfall Vielfalt eingestellt?* Berlin.